

Hoffnung auf Überleben durch Flucht und Verstecken. *Ausgewählte Memoiren von deutsch-jüdischen Kindern und Jugendlichen während der Shoah unter Einbeziehung von schriftlichen und filmischen Dokumentationen.*

Teil 1: Von den ersten Restriktionen und Verfolgungen durch das Naziregim bis zur Entscheidung zum Untertauchen

Felicitas Dobra

0. Einführung

0. 1. Flucht, Verstecken – Schwerpunkt Deutschland

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit einer anderen Form des Widerstands der jüdischen Opfer gegen die Unterdrückung durch die Nazis: Mit der Entscheidung, unterzutauchen und sich gegen die Viktimisierung zu wehren. Dies betraf sowohl jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, die in westeuropäische Länder außer England emigriert sind und sich nach der Invasion der Deutschen in den westeuropäischen Ländern wiederum verstecken mussten als auch die Juden, die lange mit der Emigration aus Deutschland gezögert haben und nach den Novemberpogromen 1938¹ keine großen Chancen hatten und nach der landesweiten Fabrikaktion am 27. Februar 1943 gezwungen waren, der Deportation durch Untertauchen zu entgehen, was oft der letzte Ausweg war. Nur in sehr seltenen Fällen war eine Emigration doch noch möglich.² Eine Aufstellung von BENZ (1996) über die Anzahl der jüdischen Auswandererzahlen sieht folgendermaßen aus:

1933 : 37-38.000
1934 : 22.-23.000
1935 : 20-21.000
1936 : 24-25.000
1938 : 33-40.000
1939 : 75-80.000

¹ Gemeint ist die „Reichskristallnacht“, die dem Attentat an dem Diplomaten von Rath durch Herschel Grünszpan, dem Sohn polnischer Einwanderer, folgte. Herschel Grünszpan wollte die Ausweisung seiner Familie rächen, die im Zuge der „Polenaktion“ der Nazis am 28. Oktober statt gefunden hatte. Polnische Einwanderer wurden nach Polen ausgewiesen, wo ein starker Antisemitismus herrschte. Den Nazis diente diese Verzweiflungstat Herschel Grünszpans als Anlass, landesweit Synagogen, jüdische Geschäfte und Wohnungen zu verwüsten, zu plündern und jüdische Männer zu verhaften. Auch vor Morden haben die Nazis nicht zurückgeschreckt.

² Die Eltern von Bertha Leverton, Theo Engelhard und Inge Sadan konnten über Jugoslawien emigrieren und kamen fünf Jahre nach ihren Kindern in England an. In: Harris/ Oppenheimer: Kindertransport – in eine fremde Welt, S. 349 - 354.

1940 : 15.000

1941 : 8.000³

WYDEN (1991) gibt an, dass nach 1938 nur noch 160.000 Juden aus Deutschland und Österreich fliehen konnten.⁴ Die Zahlen differieren etwas, da es auch nicht erfasste Emigrationen gab.⁵ Danach machten viele Länder außer England, der Dominikanischen Republik, Shanghai und Südafrika die Einwanderung immer schwieriger. Das Verstecken in der „Höhle des Löwen“, also in Deutschland, wurde für die meisten in Deutschland verbliebenen Juden der einzige Ausweg. Dieser Aufsatz beleuchtet den Weg einiger Kinder, Jugendlicher und ihrer Familien,⁶ gegebenenfalls die Gründe, weshalb sie nicht emigrieren konnten oder es auch nicht wollten und ihren Entschluss, der weiteren Verfolgung und damit der Deportation durch Untertauchen und Verstecken zu entgehen. Auch bei dieser Form des Widerstands halfen jüdische und nichtjüdische Menschen, die gegen Hitler eingestellt waren.

Natürlich haben auch die in den Okkupationsländern geborenen Juden gekämpft und sich und ihren Kindern Netzwerke zur Hilfe bei Flucht und Verstecken aufgebaut. Der Schwerpunkt dieses Aufsatzes ist auf Juden, die bis 1938 in Deutschland gelebt haben, beschränkt.⁷

Bei Juden, die ihre Verstecke nicht so häufig wechseln mussten, war diese Form des Widerstands auch mit kreativer Reflektion kombiniert. Die junge Berliner Malerin IRENE AWRET studierte zum Beispiel nach ihrer Flucht 1939 in Brüssel Malerei. 1940, nach der deutschen Invasion malte sie in ihrem Versteck in Brüssel. Wer aber in Deutschland ab 1941 sein Versteck sehr oft wechseln musste, konnte keine schriftlichen oder auch bildnerischen Hinweise auf sich selbst oder seine Helfer hinterlassen. Die Gefahr des Entdeckens und der Untersuchung solcher Dokumente durch die Gestapo war zu groß. Im vorliegenden Aufsatz sollen Holocaust-Erfahrungen untergetauchter Kinder und Jugendlicher in Deutschland mit dem Schwerpunkt Berlin und mit dem Hinweis auf andere Orte in Deutschland beleuchtet werden. In einigen Fällen wird auf das Verstecken bereits zur Zeit der Novembepogrome, sowie auf Fälle von Kindern und Jugendlichen, denen die Unterbringung in einem Kindertransport nach England gelungen

³ Benz zitiert als Quelle: Arbeitsberichte des Zentralsusschusses bzw. Der Reichsvertretung -1933-1938 und Jewish Immigrants of the Nazi Period in the USA. Ed. H.A. Strauss, Vol. 6, München: 1987, S. 151. In: Benz: (1996), S. 738.

⁴ Wyden (1993), S.76.

⁵ Michael und Mathilde Siegel kamen über Umwege über Russland, die Mansdschurei, China und Japan nach Lima (Peru), weil Michael Siegel zufällig beimNeffen des peruanischen Innenministers Spanischunterricht genommen hatte und zufällig sein Visaproblem mit ihm besprochen hatte. In: Salewski (2001), S.43-44.

⁶ In Teil 2 werden auch Schicksale kleinerer Kinder einbezogen, die nach 1937 geboren wurden.

⁷ Dobra 2007, S.79-110.

ist, hingewiesen.

In Deutschland lebten 117.000 Kinder und Jugendliche jüdischer Herkunft, deren Alter zwischen 6 und 25 Jahren, davon 58.000 Jugendliche zwischen 16 und 24 Jahren.⁸ Im Jahre 1941 lebten immer noch etwa 25.000 Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren in Deutschland.⁹ Dabei ist besonders hart, dass die meisten die Nazizeit sowohl als Kinder als auch als Jugendliche durchstehen mussten. Bei allen Kindern und Jugendlichen waren es wichtige Entwicklungsjahre, die ihnen durch die Angst ums Überleben gestohlen wurden. Viele waren nicht nur ihrer Jugend beraubt, sondern setzten ihr Leben physisch geschädigt und/ oder psychisch traumatisiert fort. Auch wenn fast alle Kinder und Jugendliche die Kraft gefunden haben, sich in anspruchsvollen Berufen zu qualifizieren, gibt es doch viele, die auf Grund dessen, was sie erleiden mussten ihren Zukunftspläne nicht verwirklichen konnten.

1. Untersuchte und häufig erwähnte Quellen

1. 1. Memoiren von ehemaligen Kindern und Jugendlichen

Im folgenden werden folgende Quellen, welche im Literaturverzeichnis genauer angegeben sind, häufiger zitiert:

MICHAEL DEGEN: „*Nicht alle waren Mörder. Eine Kindheit in Berlin*“, (1999, 2003),

INGE DEUTSCHKRON: „*Ich trug den gelben Stern*“ (1985/ 13. Aufl. 1995)

MARGOT FRIEDLÄNDER mit MALIN SCHWERDFEGER: „*Versuche, dein Leben zu machen*“, (2002),

HANS ROSENTHAL: „*Zwei Leben in Deutschland*“ (1980)

1. 2. Memoiren von Rettern (Im Teil 2 erwähnt)

RUTH ANDREAS-FRIEDRICH:

„*Der Schattenmann- Tagebuchaufzeichnungen von 1938-1948*

MARIA GRÄFIN VON MALTZAHN:

„*Schlage die Trommel und fürchte dich nicht. Erinnerungen*“ (1986)

1. 3. Dokumentarische Romane

LEONARD GROSS: „*Versteckt - Wie Juden in Berlin die Nazizeit überlebten*“ (1983)

PETER WYDEN: *Stella* (1993)

⁸ Kaplan (2001), S.140 und 160.

⁹ Kaplan (2001), S. 173.

1. 4. Erwähnte Dokumentationen

INGE FRANKEN: „*Gegen das Vergessen - Erinnerungen an das Jüdische Kinderheim Fehrbelliner Straße 92 Berlin - Prenzlauer Berg*“ (2005).

MARK JONATHAN HARRIS/ DEBORAH OPPENHEIMER:

„Kindertransport – in eine fremde Welt“. - Mit einem Vorwort von Lord Richard Attenborough und einer Einführung von David Cesarini. – Aus dem Amerikanischen von Jerry Hofer, München: Goldmann, 2000, 444 S.

REINHARD SCHRAMM:

„*Ich will leben. Die Juden von Weissenfels*“, (2001) Diese Dokumentation berichtet über das Schicksal der Weißenfelser Juden und stellt auch die Schwierigkeiten der so genannten „Mischlinge“ dar, die keineswegs so privilegiert waren, wie es die Nazis oft darstellten. Die Mutter des Autors hat sich nach seiner Geburt 1944 mit Hilfe seines Vaters, von Freunden und eines unbekanntes Kriminalkommissars, der die Familie warnte, unter Zurücklassung eines fingierten Abschiedsbriefes versteckt.

1. 5. Dokumentarische Berichte auf Webseiten

INGE FRANKEN: *Gegen das Vergessen: Erinnerungen an das jüdische Kinderheim Fehrbelliner Straße 92 Prenzlauer Berg*. Englische Fassung von Auszügen des deutschen Buches.

www.inge-franken.de/fehrbelliner92/toscanewcontact

<http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/kosmala>

<http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/eliaha>

<http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/malin>

<http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/steinitz>

WILLIE GLASER: Die Deportation der in Deutschland lebenden polnischen Juden: Die Ereignisse in München im Oktober 1938, in:

http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_MU_JU_ostjuden.pdf

(Übersetzung aus dem Englischen: Gerhard Jochem), 2002, 5 S.

INGE SADAN: My connection to Nuremberg, in:

http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/EN_NU_JU_sadan.pdf

SUSAN SINCLAIR: “Erinnerungen an mein Leben in Nazideutschland und meine Emigration nach England” von Mrs. Susan Sinclair, 2000 in: [http://](http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_NU_JU_sinclair_susan.pdf)

http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/DE_NU_JU_sinclair_susan.pdf

1. 6. Dokumentarfilme

ELIZABETH MCYNTYRE:

“*The Lost Children of Berlin: Reclaiming their Childhood: Fifty Holocaust Survivors Reunite*” (1997) 50 minutes.

MARK JONATHAN HARRIS/ DEBORAH OPPENHEIMER:

“*Into the Arms of Strangers - Stories of The Kindertransport*”, Warner Broths., 1999. (Mit studygide, siehe 1.4.) Dt.: „Kindertransport – In eine fremde Welt” Warner Broths. 2000.

2. Zur Situation der jüdischen Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien in Deutschland vor den Novemberpogromen

HANS ROSENTHAL und seine Familie glaubten zunächst wie viele Deutsche, dass Hitler sich nicht lange halten würde.

„ ... *Man beruhigte sich und sagte: So schlimm würde das nicht werden. Auch könnten sich die Nazis nicht allzu lange halten So zog man die Köpfe ein und wartete darauf, dass alles wie ein böser Spuk vorüber war ...* ”¹⁰

Wie bekannt ist, war durch die Nürnberger Gesetze (1935) der Spielraum der Juden wesentlich eingeschränkt. Das betraf auch die Kinder, die zunächst auf staatliche deutsche Schulen gegangen sind. Ab 1935 war jüdischen Kindern der Besuch staatlicher Schulen untersagt. „Halbjüdischen Mischlingen” „erlaubten” die Nazis vorerst, an “deutschen” Schulen zu bleiben. So war ein Großteil jüdischer Kinder und Jugendlicher aus assimilierten Familien gezwungen, ihre bisherigen Schulen zu verlassen. Dabei gab es eine beträchtliche Anzahl von Kindern, die erst durch die Rassengesetze erfuhren, dass sie jüdischer Herunft waren.

Die Anzahl jüdischer Schüler aus orthodoxen Familien, die Anfang des 20. Jahrhunderts aus Polen eingewandert waren, und die ihre Kinder in von der Jüdischen Gemeinde und später von der jüdischen Selbsthilfe eingerichteten jüdische Schulen schickten, war vergleichsweise gering.¹¹ In die neueren jüdischen Schulen kamen auch Lehrer, die an staatlichen Schulen entlassen wurden. Mitte der Dreißiger Jahre waren MARGOT FRIEDLÄNDER, HANS ROSENTHAL, INGE DEUTSCHKRON¹² und SYLVIA WAGENBERG¹³ auf der jüdischen Mittelschule in der Großen Hamburger Straße, über die auch der Dokumentarfilm “*The Lost Children of Berlin*” berichtet. DEUTSCHKRON¹⁴ bemerkt, dass 1932 nur 470 Schüler dort waren, während 1934 die Zahl schon auf 1.025

¹⁰ Rosenthal (1982), S. 27. (*Rechtschreibung int’ daß” angeglichen. Do.*)

¹¹ Kaplan (2001), S. 145.

¹² Eine Anfrage von FRIEDLÄNDER an HANS ROSENTHAL bestätigte dies.

¹³ Sylvia Wagenberg überlebte Auschwitz im Mädchenorchester, das von Alma Rosé geleitet wurde, die sich für alle Orchestermitglieder eingesetzt hat, damit sie überleben können. Sie ist erwähnt in: Franken (2005) / Lasker-Wallfisch (2004) und Newman/ Kirtley (2003): S.232 ff, S. 254, S. 266 ff , S.271 ff, S. 280 ff, S. 349, S. 381, S. 391.

¹⁴ Deutschkron (1985; 13.Aufl. 1995), S. 25.

angestiegen war. FRIEDLÄNDER erhielt von HANS ROSENTHAL die Bestätigung, dass ihr Bruder, RALF BENDHEIM und HANS ROSENTHAL Klassenkameraden und Freunde gewesen sind. Diese Nachricht hatte für FRIEDLÄNDER, deren Eltern und deren Bruder unter den zahlreichen Mitgliedern der Familie gewesen sind, die die Shoah nicht überlebt haben, eine große emotionale Bedeutung.¹⁵

INGE DEUTSCHKRON setzte nach verschiedensten Schulwechseln ihre Ausbildung an dieser Schule fort, bemängelte aber ebenfalls die großen Klassen, die die Schülerzahl von fünfzig überschritten. Auch die aus einer traditionellen jüdischen Familie stammende BERTHA LEVERTON berichtet über die überfüllten jüdischen Schulen und die Auswirkungen auf Kinder aus assimilierten jüdischen Familien, die gezwungenermaßen später dort eingeschult wurden:

*„Ich glaube, dass der Judenhass für die Kinder aus assimilierten Familien eine viel größere Belastung war als für uns. Für die war es ein furchtbarer Schock, weil sie meist von all ihren Freunden in Stich gelassen wurden.“*¹⁶

KAPLAN (2001), berichtet einesteils über Verletzungen seitens der „arischen“ Kinder und der neuen Nazilehrer, anderenteils über wenige Ausnahmen von Lehrern staatlicher Schulen, die die jüdischen Eltern schonend auf neue ungerechte Maßnahmen gegenüber ihren Kindern vorbereiteten und ihr Bedauern darüber ausdrückten.¹⁷ Meist jedoch litten die Schulkinder unter den Angriffen ihrer ehemaligen Freunde. Deshalb war es in den folgenden Jahren für die meisten Schüler eine Erlösung, in jüdische Schulen wechseln zu können, weil ihnen die Kränkungen und Attacken durch ihre ehemaligen Freunde, die als „arisch“ befunden wurden, weitgehend innerhalb des Schulgeländes erspart blieben. ERNA TRACOLA, ehemalige Schülerin der jüdischen Mittelschule in der Großen Hamburger Straße, bemerkte:

*„It was a heaven ... you could be yourself. You had more freedom ...“*¹⁸

Der Übergang auf die jüdische Mittelschule und auf andere jüdische Schulen in Deutschland war für die Kinder je nach ihrer religiösen Erziehung individuell verschieden,¹⁹ wobei sich die Lehrer trotz ihrer verschiedenen Meinungen über religiöse Erziehung²⁰ um eine Integrierung aller Kinder bemühten. Dennoch war das Schwinden der Geborgenheit das Warten auf eine Emigrationschance, die zeitweise Verhaftung von

¹⁵ Friedländer hat bei der Lektüre in Hans Rosenthals Autobiografie ihren Bruder auf Rosenthals Klassenfoto entdeckt und ihn gefragt, ob er sich an ihren Bruder erinnerte. Er bestätigte es mit guten Erinnerungen an Ralf Bendheim. (2008), S. 259.

¹⁶ Levertton, in: Salewski (2000), S. 209.

¹⁷ Kaplan: (2001), S. 140 - 159.

¹⁸ Tracola (geb. Schenkein) in: McIntyre (1997). "The Lost Children of Berlin"

¹⁹ Deutschkron (1985), S. 25-26.

²⁰ Benz (1996), S. 354.

Lehrern der Schule, über die MENDEL GROSSMANN (später MENDEL SHERIDAN) berichtet,²¹ für alle Schüler verwirrend. Das Ziel der Schule hat sich geändert. Nicht mehr akademische Laufbahnen sondern das Erlernen praktischer Tätigkeiten, die günstig für eine Emigration waren, wurden angestrebt. Im damaligen Palästina waren praktische Berufe gefragt. Auch in anderen Ländern war es für die Schüler besser, wenn sie zunächst über praktische Fähigkeiten verfügten, da anfangs noch die Sprachbarriere vorhanden war. Dass viele Schüler später in ihren Emigrationsländern zum Glück akademische Ausbildungen absolvierten, war zunächst nicht geplant und absehbar. Wenige deutsch-jüdische Lehrer, die gute Verbindungen nach England oder Amerika hatten, wie ANNA ESSINGER²² und LORE GOLDSCHMIDT²³ oder BARON ROTHSCHILD, der in England für die von ihm aufgenommenen Kinder garantierte, ermöglichten ihren Schützlingen eine Ausbildung, die sie ohne Umwege zum Universitätsstudium befähigten.

2. 1. Restriktionen und Berufsverbote

Mit der Machtübernahme Hitlers begannen sofort Vandalisierungen, die staatlich sanktionierte Boykottierung jüdischer Geschäfte (Aprilboykott) sowie Berufsverbote. Bereits 1933 wurde polnischen Juden, die nach dem Ersten Weltkrieg die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatten, diese wieder aberkannt, wenngleich sie noch beiben konnten. Die Trennung von früheren Freunden, Kunden, Patienten und Mandanten führte gleich nach 1933 zur ersten großen Auswanderungswelle. Die Familie LEVI aus Weißenfels emigrierte sofort 1933 nach dem Aprilboykott.²⁴ Doch viele jüdische Familien glaubten, dass Hitler nur eine kurze, schnell vorübergehende Zeit beschieden wäre. FRITZ KREUGER und sein Vater glaubten, mit einer großen Portion Ironie eingeschlossen, Hitler müsse erst einmal an die Macht kommen, damit er seine Unfähigkeit beweisen könne und abtreten müsse.²⁵ Die meisten jüdischen Familien hingen zunächst an an ihrer Heimat, an ihren Berufen, an ihrem Eigentum, das sie sich mit harter Arbeit, teils über Generationen hinweg geschaffen hatten, an der deutschen Sprache und Kultur, an ihren Freunden und an ihrer Familie. Besonders Juden, deren Beruf die deutsche Sprache als Werkzeug benötigte, fürchteten dass die Sprachbarriere in den Emigrationsländern die Fortsetzung ihrer Karriere behindern würde. Ein großer Einschnitt war auch das Verbot jüdischer oder gegen die Nazis eingestellter Autoren durch den barbarischen Akt der Bücherverbrennung. Am 22. September 1933 folgte ein

²¹ Grossmann (Sheridan) in: McIntyre (1997).

²² Salewsky (2002), S. 100-104. Kaplan, S. 153.

²³ Wyden (1993), S. 83.

²⁴ Schramm (2001), S.71.

²⁵ Gross (1982), S. 25.

Gesetz, das es jüdischen Kulturschaffenden verbot, an deutschen Kultureinrichtungen zu arbeiten. Der jüdische Kulturbund wurde gegründet, wurde aber von Anfang an von der Gestapo überwacht und schließlich 1941 aufgelöst. 1935 wurden die Nürnberger Gesetze erlassen, die für viele Familien schmerzhaft Änderungen bedeuteten. Die Juden verloren ihre bürgerlichen Rechte und bekamen ein "J" in die Pässe gestempelt. Auf die Einschränkungen der Schulwahl für jüdische Kinder wurde bereits in Punkt 21. verwiesen. Jüdische Studenten waren nur noch an Universitäten und Hochschulen zugelassen, wenn ihre Väter Teilnehmer des Ersten Weltkriegs waren, wie z.B. IRENE AWRET (geb. SPICKER), die an der Hochschule der Künste Berlin ihr Malerei zu studieren begann, ihr Studium jedoch nach ihrer illegalen Flucht 1939 in Brüssel an der Académie Royale fortsetzte. HANS ROSENTHALs Vater wurde auf Grund seiner Qualifikation so lange wie möglich an seiner Bank belassen, aber nach und nach versetzt, qualifizierter Aufgaben entledigt, schließlich 1937 entlassen und starb im selben Jahr.²⁶ Die Textilwarenhandlung von MICHAEL DEGENs Vaters wurde "arisiert", zum Glück hat eine Freundin der Familie das Geschäft übernommen und die Familie an den Einnahmen gerecht beteiligt, so dass später MICHAEL und seine Mutter Geld für Lebensmittel und Mieten für ihre Verstecke hatten. BERTA LEVERTON und INGE SADANs Eltern verloren ihr Geschäft in München bereits 1935. Sie eröffneten danach eine Wäscherei, die von jüdischen Kunden besucht wurde.

INGE DEUTSCHKRONs Vater wurde sehr früh, zwangspensioniert und bekam Dreiviertel seines Ruhegehalts, was für den Familienvater eine große Härte darstellte. Um nicht untätig zu bleiben, traf er sich in einer Laubenkolonie mit Leidensgefährten, die sich mit politischen Diskussionen und Arbeiten im Garten ablenkten. FRIEDLÄNDERs Vater verlor sein Geschäft zunächst nicht, weil es außerhalb der Sichtweite der Boykottierer im zweiten Stock lag, jedoch im Jahre 1938 während der Novemberpogrome enteignet und er zu Verstecken und Flucht gezwungen wurde.

Für alle Juden wurde am 17. August 1938 ein Gesetz erlassen, das vorschrieb, dass Männer den Zusatznamen Israel und Frauen den Zusatznamen Sara, quasi als Mittelnamen, annehmen, sowie in den Personalpapieren auf Kennkarten und Zeugnissen festhalten lassen mussten und die Unterschrift mit diesen Zusatznamen leisten mussten. Zuwiderhandlung wurde bestraft. Steuervergünstigungen und Sozialleistungen wurden für Juden gestrichen, Anwälte und Ärzte verloren im Juli 1938 ihre Zulassungen. Ihre Namen waren ab diesem Zeitpunkt "Konsulenten" bzw. "Krankenbehandler". Während wirklicher Notfälle wie z.B. Prozessen hatten jüdische Rechtsanwälte keinen wirklichen

²⁶ "Nur – vielleicht ist ihm durch seinen Tod Schlimmeres erspart geblieben.", in: Rosenthal, (1985), S. 35.

2. 2. Die Deportationen der polnischstämmigen Juden aus Deutschland

Am 27. Und am 28. Oktober 1938 sollten polnischstämmige Juden aus ganz Deutschland nach Polen ausgewiesen werden. GLASER verweist auf das im März 1938 von der polnischen Regierung verabschiedete Gesetz der Aberkennung der polnischen Staatsbürgerschaft für Polen, die in Deutschland leben. Die deutsche Regierung, die ihrerseits durch die Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft 1933 die Polen zu Staatenlosen gemacht hatte, verschlimmerte deren Lage. Sie wurden staatenlos, was ihre Emigration unmöglich machte. Nach ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Außenministerien beider Länder wurden die polnischstämmigen Juden kurzerhand ohne ihnen die Chance einer Vorbereitung zu geben, von den Nazis deportiert.²⁸ In den Dokumentarfilmen zu den Kindertransporten nach England,²⁹ und bei SALEWSKY (2002)³⁰ werden verschiedene Kinder vorgestellt, die selbst, bzw. deren Eltern dieser Aktion der Nazis zum Opfer fielen. Zum Beispiel:

ALEXANDER GORDON (ABRASCHA CIBULSKI) aus Hamburg³¹, dessen Mutter deportiert wurde, stand als Sechzehnjähriger allein, ERNA TRACOLA (geb. SCHENKEIN)³², hat ihren Vater MENDEL SCHENKEIN nie wieder gesehen und MENDEL SHERIDAN (geb. MENDEL GROSSMANN)³³ wurde, obwohl er kein Wort Polnisch sprach, mit seinen Eltern aus seiner gewohnten Umgebung weg von seinen Freunden deportiert. Der Vater der Zwillinge SIMON und BETTY REISS wurde bei der Polenaktion deportiert, ihre Mutter folgte ihm freiwillig 1939.³⁴

In München erlebte zum Beispiel WILLIE GLASER diese Deportation. Bereits am 26. Oktober wurde er aus dem Lehrlingsheim der Jüdischen Lehrwerkstatt in München von der Polizei verhaftet und in eine Sammelstelle, ein Gefängnis gebracht. Dort hielt die Polizei etwa 250 andere Juden fest und machte deren Aufenthaltsgenehmigungen durch Durchstreichen mit einem Rotstift ungültig. In einem Zug wurden alle abgeschoben. Es gelang GLASER, auf der Fahrt während eines Halts in einen Zug nach München zu

²⁷ Vgl. Die Fälle der jüdischen Widerstandsgruppe um Herbert Baum, in : Regina Scheer (2004), S. 291.

²⁸ Glaser/ Jochem (2002), S. 5

²⁹ Harris/ Oppenheimer, (1999)

³⁰ The Lost Children of Berlin (1997)

³⁰ Salewsky (2002)

³¹ In: "Kindertransport - In eine fremde Welt" (2000) VHS deutsche Übersetzung. Alexander (Abrascha) Gordon hatte gerade noch das Alter, um in einem Kindertransport nach England zu fliehen. Das Höchstalter für Kindertransportkinder war siebzehn.

³² In: "Lost Children of Berlin" (1997)

³³ "Lost Children of Berlin" (1997)

³⁴ In: Salewsky (2002), S-274–279.

steigen und zurückzukehren.³⁵

Die Eltern der Münchener Geschwister ENGELHARD versteckten die beiden Jüngeren, INGE (später SADAN) und THEO bei von der sogenannten „Polenaktion“ unbehelligten ungarischen Freunden, während sie mit der ältesten Tochter BERTHA (später LEVERTON) zum Münchener Hauptbahnhof kamen und ebenfalls wegen der überfüllten Züge umkehren konnten.³⁶

Kinder, die im Kinderheim in der Berliner Fehrbelliner Straße lebten, dessen Geschichte FRANKEN (2005) erforschte, haben diese Erfahrung mit ihren Familien gemacht. Zum Beispiel erfuhr MAX ELIAHA STERNGAST, der mit seinem Bruder aus einem Lehrlingsheim verhaftet wurde, erniedrigende Behandlung bei der Durchsuchung nach Wertgegenständen und der Überbringung ins Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße und zum Bahnhof. Dort waren der Zug so überfüllt, dass auch STERNGAST und sein Bruder, die sich beim Einsteigen im Hintergrund gehalten hatten, entlassen werden mussten.³⁷

TOSCA SÜSSMANN-KEMPLERs Vater und Bruder versteckten sich vor der Ausweisung. TOSCA brachte ihrem Vater Essen ins Versteck. Vater und Bruder sind später im Holocaust umgebracht worden. TOSCA gelang es, ähnlich wie MAX ELIAHA STERNGAST und den Geschwistern ENGELHARD aus München, kurz vor Kriegsausbruch mit einem Kindertransport nach England zu kommen.³⁸

Familienangehörige der Weißenfelser Familien BIRNBACH, FRÄNKEL und STERNREICH waren auch Opfer der „Polenaktion“. Die Brüder JOSEF und GEORG STERNREICH sollten nach ihrer Verhaftung im Oktober nach Polen abgeschoben werden. Doch ihr Transport kehrte um, da die Grenze schon abgeriegelt war.³⁹ Sie hatten dann nach einer kurzen Zeit im Forstschulungslager Jessener Mühle die Chance, im März 1939 nach England zu emigrieren. Auch JACOB, MAX und MARIE FRÄNKEL konnten sich 1940 nach Amerika retten. MAX FRÄNKEL (später FRANKEL), von 1986 bis 1994 Chefredakteur der „New York Times“, erinnert sich in der Ausgabe dieser Zeitung vom 10. Januar 1965:

„Sie luden uns mit Zehntausenden von angeblichen Polen, die in Wirklichkeit unerwünschte Juden waren, auf einem Stück Niemandsland zwischen der deutsch-polnischen Grenze ab. Es war eine gekonnte, dennoch seltsame Deportation. Seltsam, da Hitler schon beschlossen hatte, uns nach Polen zu folgen und die Judenfrage auch dort zu lösen.“

³⁵ In: Glaser/ Jochem (2002), S. 1 - 2.

³⁶ In: Harris/ Oppenheimer (dt. Buchausgabe zum Film) (2000), S. 78.

³⁷ In: Franken (2005), S. 81-83.

³⁸ In: Franken (2005), S. 83. <http://www.Ingefranken.de/fehrbelliner92/toscanewcontact>

³⁹ Schramm (2001), S. 122)

Sein Vater hat auf die Verhaftung seiner Frau und seines Sohnes mit Galgenhumor reagiert:

*„Gott sei Dank! Ich dachte schon, es sei etwas Persönliches.“*⁴⁰

Alle nach Polen Deportierten (15000 bis 17000) befanden sich tagelang ohne Versorgung im oben erwähnten Niemandsland (vgl. Anmerkung 39) und waren Schüssen und Schlägen von beiden Seiten ausgesetzt. Viele von ihnen starben dadurch schon am Anfang dieser Odyssee. Für die meisten endete ihr Leben in den Ghettos und Vernichtungslagern in Polen. Von ihnen fehlt jegliche Spur, da von den von Polen aus in die Vernichtungslager Deportierten keine Listen geführt wurden.

INGE DEUTSCHKRON, die zu dieser Zeit Schülerin der Jüdischen Mittelschule in der Hamburger Strasse war, erinnert sich an diesen Tag :

„... Am Morgen des 28. Oktober blieben viele Schulbänke in meiner Klasse leer. ... Selten war es wohl so mucksmäuschenstill in einem Klassenzimmer wie an diesem Morgen.. Wir waren schon alt genug und hatten genügend gehört und gesehen, um uns vorstellen zu können, was in der Nacht vom 27. Und 28. Oktober in jenen Straßen Berlins vor sich gegangen war, in denen vornehmlich jüdische Familien aus dem Osten gewohnt hatten. ... ”

3. Das Novemberpogrom vom 9. / 10. November 1938

Am 9. / 10. November 1938 wurde allen Juden, die bisher an ihrer deutschen Heimat festgehalten haben und die glaubten, Hitler würde sich ohnehin nicht lange an der Macht halten, klar, dass sich die Auswanderung aus Deutschland als die einzige Lösung darstellte. Schon in diesen Tagen begannen sich jüdische Männer, oft auch jüdische Familien zu verstecken, um Verhaftungen und Terror zu entgehen. INGE DEUTSCHKROHNs VATER hat sich zunächst versteckt und konnte sogar nach England auswandern. Er tat dies in der Hoffnung, seine Frau und seine Tochter INGE nachkommen zu lassen.

Nachdem HANS ROSENTHALS Vater bereits 1937 gestorben war, hatten die Geschwister noch Rückenhalt durch die Großeltern und die Mutter. Der Vater von MARGOT FRIEDLÄNDER⁴² wurde nicht verhaftet, weil auch er sich versteckt hatte. Aber sein Geschäft ist „arisiert“ worden. Die Familie FRIEDLÄNDER war Mitte der Dreißiger Jahre durch die Ereignisse zerrissen. Der Vater besuchte die Kinder ab und zu nach der Scheidung. Er berichtete ihnen vom Verlust seines Geschäfts.⁴³ Um nicht von

⁴⁰ Schramm (2001), S.82 ff

⁴¹ in: Deutschkrohn (1995), S. 31.

⁴² Friedländer (2008), S. 69.

der landesweiten Verhaftungswelle erfasst zu werden, hat er sich versteckt.

Im allgemeinen wurden vorwiegend Männer zwischen 16 und 60 Jahren verhaftet, die Familien wochenlang im Unklaren gelassen und dann damit konfrontiert, dass nur eine Auswanderung möglich war, wenn der Vater einer erneuten Einlieferung ins KZ entgehen wollte. OLGA LENKs (später LEVY DRUCKERs) Vater war nach seiner Verhaftung bis zum 28. Dezember im KZ Dachau. Sie, die bis 1937 Ostern und Weihnachten gefeiert hatte, bestand darauf, nach diesem Erlebnis 1938 Chanukka und Purim zu feiern, wie sie es in ihrer neuen jüdischen Schule gelernt hat.⁴⁴ Viele Väter kehrten nie wieder nach Hause zurück, da sie wie z.B. URSULA und HELGA ROSENFELDs Vater in den KZs ermordet wurden.⁴⁵ HANNELORE SCHLOSS wurde bei den Vandalierungsaktionen der Nazianhänger verletzt, als seine Horde Nazis die Weißenfelser Wohnung verwüstete und zerstörte. Ihr Vater, ARTHUR SCHLOSS, wurde am 10. November verhaftet und im Weißenfelser Schloss eingesperrt. Er kam später mit seinem Bruder ins KZ Buchenwald. Die Familienväter wurden im KZ von Nachbarn gezwungen, ihr Grundstück zu verschleudern und umzuziehen. Die Familien der Brüder SCHLOSS hatten, wie alle jüdischen Familien, dort kein Besuchsrecht.⁴⁶(SCHRAMM (2001), S. 90. Nach allen Restriktionen zwischen 1933 und 1938 verloren am 9./10. November nochmals viele jüdische Familien ihr Eigentum. Und es sollte in den folgenden Jahren noch schlimmer kommen.

Die Wäscherei der Eltern von BERTHA, INGE und THEO ENGELHARDT konnte nach der "Kristallnacht" nicht mehr weiter geführt werden. Alle drei Kinder erlebten wie Tausende jüdischer Kinder den Vandalismus dieser Tage. Sie kamen bereits Anfang 1939 mit einem Kindertransport nach England. Die kleine Schwester INGE SADAN konnte später nachfolgen. In dieser Nacht haben sich viele Kinder vor vandalisierenden plündernden Nazis versteckt. HEDY EPSTEIN, welche später auch mit einem Kindertransport nach England fliehen konnte, hat sich in einem Schrank versteckt. Sie wollte so bald als möglich aus der Enge dieses Schrankes heraus. Und ihr war in dem Moment bewusst, dass sie auch aus Deutschland heraus wollte.⁴⁷ Viele Kinder waren sogar in unmittelbarer Lebensgefahr, wie die Berichte von SUSAN SINCLAIR⁴⁸ und GRETTEL

⁴³ Wenig später wanderte er allein nach Belgien aus, von wo au er 1940 nach Gurs verbracht und von dort aus nach Auschwitz deportiert wurde.

⁴⁴ Levy Drucker (199), S. 27-28, 32.

⁴⁵ Ursula und Helga Rosenfeld, die Platz für einen Kindertransport nach England bekommen konnte, verlor ihren Vater, der im KZ Buchenwald ermordet wurde.– In: Deborah Oppenheimer: "Into the Arms of strangers", (1999), Dt.: "Kindertransport – In eine fremde Welt".

⁴⁶ In: Schramm: (2002), S. 90.

⁴⁷ Epstein Erinnern ist nicht genug, (1999), S. 43. Und in: Kindertransport. In eine fremde Welt, 2000.

⁴⁸ Eine Horde Nazis wollte einen Schrank über das Kind stürzen, der zum Glück abgefangen wurde. In: <http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf..>

HOWARD⁴⁹ bestätigen. Andere Kinder wie MARGOT KLESTADT flohen mit ihren Familien in der Absicht, dem vandalierenden Pöbel zu entfliehen, aus ihrer Wohnung in andere Orte:

“... Later we drove to Borken to stay the night. But every hotel asked us if we are Jews. We said “yes”, and were told that Jews are not wanted. We could do nothing else but to stay in our small Ford, all six of us, in a wood. ... At 5.00 am we drove off. ... to our flat. It looked terrible. Most of our furniture was smashed and there were glass splinters all over the floor. ...”⁵⁰

Die „Kristallnacht“ war für alle das Zeichen dafür, dass eine Emigration aus Deutschland der einzige Ausweg aus dem Dilemma war. DEUTSCHKRON fasst es so zusammen:

„Für die deutschen Juden, auch für die deutschesten unter ihnen, wurden die Geschehnisse des 9. November zum Alarmsignal. Manche meinten, es sei nun in der Tat fünf Minuten vor zwölf. Tatsächlich aber war es für die meisten von ihnen bereits fünf Minuten nach zwölf.“⁵¹

4. Zur Situation der jüdischen Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien in Deutschland nach den Novemberpogromen

4.1. Versuche, eine praktische Ausbildung zu absolvieren und auszuwandern

Die Welt, ja auch die meisten Deutschen, reagierten mit Empörung über die Ausschreitungen am 9./ 10. November. Doch diese Empörung allein half den jüdischen Familien nicht. SA, SS und Hitlerjugend sahen weiterhin grünes Licht für ihre grausamen Übergriffe und die meisten Deutschen schauten weg, wenn sie bemerkten, dass es ihren Nachbarn, ehemaligen Kollegen und Freunden schlecht ging. Ein Großteil „arischer“ Ehepartner ließ sich vom jüdischen Partner scheiden.^{52 53}

Als erstes und einziges Land reagierte England mit dem Angebot, Kinder im Alter bis zu siebzehn Jahren aufzunehmen. Die Jüdischen Gemeinden in Deutschland reagierten sofort und stellten, so gut es ging in Auseinandersetzung mit den Behörden Kindertransporte nach England. zusammen Dadurch wurden zwischen Dezember 1938

⁴⁹ Bericht von Gretel Howard: Sie berichtet, dass die SS Feuer gelegt hatte und in Kauf genommen hatte, dass die Familie fast in ihrem Haus verbrannt wäre. In: I came alone (1990), S. 151 -153.

⁵⁰ Kleestadt schrieb dieses Erlebnis bereits 1939 nieder und stellte den Text für den Band des Kindertreffens zur Verfügung. In: I came alone (1990), S. 169.

⁵¹ Deutschkron (1985), S. 43.

⁵² Der Weißenfesler Rudolf Murr wurde 1941 im KZ damit konfrontiert, dass seine Ehefrau Klara ihm ohne Vorwarnung die Scheidungsurkunde ins KZ Neuengamme schickte, nachdem sie sich während ihrer Besuche den Zugriff auf sein Vermögen gesichert hatte. – In: Schramm (2001), S. 25.

⁵³ Margot Friedländer erfuhr, dass ihre „arische“ Tante sich von ihrem Onkel scheiden ließ. – In: Friedländer (2008), S.103.

und September 1939 etwa 10.000 Kinder aus Deutschland, der Tschechoslowakei, Österreich und Polen gerettet.⁵⁴ Von diesen 10.000 geretteten Kindern sahen 9.000 ihre Eltern nie wieder. Viele Eltern wollten nachkommen, viele Kinder und Jugendliche wollten mit weiteren Kindertransporten emigrieren. Doch durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren weitere Kindertransporte und die Realisierung von Emigrationsplänen der Eltern von einem Tag auf den anderen unmöglich geworden. Bis 1940 gingen weitere Transporte nach Dänemark, Frankreich, Holland und Schweden, die durch die Invasion der Deutschen in die Länder (außer Schweden) ebenfalls gestoppt wurden.⁵⁵ Nach Palästina emigrierten 3400 Kinder und Jugendliche.⁵⁶

Da nicht alle wussten, ob sie einen der Kindertransportplätze bekommen konnten, haben viele Jugendlichen praktische Ausbildungen begonnen, um auswandern zu können. WILLIE GLASER lernte vor seiner Verhaftung bei der „Polenaktion“ und vor seiner Flucht nach England an der Jüdischen Lehrwerkstatt in München, MARGOT FRIEDLÄNDER machte wie die später als „Blondes Gespenst“ berüchtigte „Greiferin“ der Gestapo STELLA und der als jüdischer Retter bekannte Grafiker CHIOMA SCHÖNHAUS (der als GÜNTHER ROGOFF im Widerstand Papiere fälschte) eine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule „Feige und Strassburger“ in Berlin. MARGOT ließ sich aus einem lang gehegten Berufswunsch als Modezeichnerin ausbilden. Später arbeitete sie bis zu dessen Auflösung im Jüdischen Kulturbund als Kostümnäherin und als Statistin. DEUTSCHKRON hat immer gearbeitet, auch später während ihrer Zeit in verschiedenen Verstecken.

INGE DEUTSCHKRON hatte vor, mit ihrer Mutter dem Vater nach England zu folgen. Für Erwachsene gab es die sehr begrenzte Möglichkeit, mit viel Glück eine Stelle als Köchin oder Haushaltshilfe zu finden, Männer konnten als Butler, Gärtner oder Chauffeure unterkommen. Es waren für ehemals wohlhabende jüdische Familien, die selbst Dienstboten hatten sehr ungewohnte Arbeiten, aber letztlich eine Chance zur Flucht.⁵⁷

Auch für DEUTSCHKRON und ihre Mutter schien es diese Chance zu geben Beide hatten Stellen als Köchin und Küchenhelferin im Hause eines Professors in Glasgow

⁵⁴ In: Göpfert (1999).

⁵⁵ Doch die Kinder aus diesen Transporten waren nicht so zahlreich vertreten. Außer den Kindern, die nach Schweden kamen, waren die Kinder der restlichen westeuropäischen Ländern eine Zuflucht fanden, ab 1940 in großer Gefahr. Nur wenige konnten durch die Hilfsorganisationen und Kirchen gerettet werden. Die meisten von ihnen kamen in den Vernichtungslagern um. – In: Kindertransport. In eine fremde Welt, (2000). Und: Levi-Drucker (1995), S. 141.

⁵⁶ Kaplan (2001), S. 171.

⁵⁷ Die Schriftstellerin Lore Segal (geb. Groszmann) aus Wien beschreibt die Schwierigkeiten, die ihre Eltern hatten, in ihrem Buch „In other people's Houses“ (1960) und in den Interviews zum Film „Kindertransport. In eine fremde Welt. (2001).

gefunden. Doch leider hatten Mutter und Tochter diese Chance schließlich doch nicht, da der Zweite Weltkrieg kurz vor der geplanten Überfahrt ausgebrochen war.

MICHAEL DEGENs Vater wurde im September 1939 verhaftet,⁵⁸ ins KZ Sachsenhausen gebracht und nach der Folterung durch die SS als Todkranker ins Jüdische Krankenhaus eingeliefert wo er 1940 verstarb, ohne dass MICHAEL DEGEN noch einmal mit ihm sprechen konnte. Sein fünfzehnjähriger Bruder kam kurz nach dem Tode des Vaters nach Schweden mit dem Ziel, nach Palästina auszuwandern. MICHAEL, der Vater und Bruder sehr vermisste, musste bereits mit elf Jahren auf dem Friedhof Weissensee und später im jüdischen Krankenhaus arbeiten. Auf dem Friedhof in Weissensee arbeitete auch der ehemalige Schüler der Schule Große Hamburger Straße, HANS RADZIEWSKI.

Auch HANS ROSENTHAL arbeitete zeitweise auf einem Friedhof in Fürstenwalde, sowie zur Vorbereitung der Auswanderung nach Palästina in einem landwirtschaftlichen Gut in Jessen und in einer Metallfabrik in Torgelow, was ihm das Leben rettete, da er während einer Razzia in Berlin nicht greifbar war. Inzwischen war aber sein kleiner neunjähriger Bruder GERT mit allen Kindern seines Waisenhauses am 19. Oktober 1942 mit dem 21. Osttransport nach Auschwitz deportiert und dort ermordet worden.

Nachdem die Auswanderungspläne für die gesamte Familie SCHLOSS aus Weißenfels scheiterten, schickten die Eltern SCHLOSS ihre Töchter 1939 auf die Israelitische Gartenbauschule Ahlen bei Hannover, um wenigstens ihnen die Auswanderung nach Palästina zu ermöglichen. Eine schwierige Entscheidung für viele Familien, sich zu trennen. SCHRAMM (2001)⁵⁹ weist nach, dass etwa 1.000 Weißenfeler Juden ausreisen konnten. ANNELIESE SCHLOSS war fünf Monate später als ihre Schwester HANNELORE in Ahlen.

Während HANNELORE am 5. Oktober 1939 nach Dänemark kam und dort nach der deutschen Okkupation unter falschem Namen auf einer dänischen Insel untertauchen konnte, musste ihre Zwillingschwester die Schließung der Gartenbauschule im November 1939⁶⁰ und die Überführung in das Forstschulungslager Jessen, in dem auch HANS ROSENTHAL 1941 gewesen ist, erleben. ALEXANDER GORDON arbeitete auch auf einem Gut, (wahrscheinlich in Jessen oder in Neuendorf) zur Vorbereitung auf die Auswanderung, konnte aber Ende 1938 mit einem Kindertransport nach England. (Siehe Punkt 2.2.)

Nachdem die jüdischen Schulen und Waisenhäuser, wie auch das jüdische Kinderheim

⁵⁸ Degen (2002), S. 5.

⁵⁹ Schramm (2001), S.91.

⁶⁰ Die Israelitische Gartenbauschule Ahlen wurde später Deportationssammelstelle. In: Schramm (2001), S. 91–92.

⁶¹ In: Franken (2005), S.41–43.

in der Fehrbelliner Straße 1942 von den Nazis geschlossen wurden, gingen einige der Schüler auf landwirtschaftliche Schulen, die aber alle vom Staat geschlossen und teilweise zu Deportationssammelstellen umfunktioniert wurden. Zwischen 1942 und 1945 wurden über 50 Bewohner des Kinderheims in 21 Transporten deportiert. Von 16 ist das Schicksal ungeklärt.⁶¹

Am 19. September 1941 wurden alle Juden gezwungen einen gelben Stern zu tragen, der auf jede Art von Oberbekleidung fest aufgenäht werden musste. Verstecken oder Abtrennen des Sterns war unter der Drohung der Deportation verboten. Bald wurden alle arbeitsfähigen Juden, auch Jugendliche, sogar Kinder zur Zwangsarbeit verpflichtet und verloren auf Grund von zusätzlich von den Nazis verabschiedeten Gesetzen ihre Wohnungen. Sie mussten mit ihren Familien in mit einem Stern gekennzeichneten Judenhäuser oder Barackensiedlungen umziehen. Dies stellte bereits eine Art Konzentration und Vorbereitung zur Deportation in die Vernichtungslager im Osten dar. So musste FRIEDLÄNDER ihre Arbeit beim Jüdischen Kulturbund aufgeben und an den DEUTA-Werken, die für die Rüstung produzierten, Zwangsarbeit leisten.

*„Für mich ging eine Zeit zuende, in der ich trotz all der Sorgen um meine Mutter für etwas gelebt hatte. ... Wir alle spürten, dass es den Kulturbund nicht mehr lange geben würde. Wir wurden immer weniger. Die einen mussten zur Zwangsarbeit, die anderen wanderten aus. Für die, die auswanderten, bedeutete die Emigration auch den Abschied von der deutschen Kultur und Sprache. ... Zurück blieben vor allem Menschen ohne gute Kontakte und einflussreiche Freunde oder Verwandte...“*⁶¹

Sie kam an dieser Stelle wieder auf STELLA GOLDSCHLAG, die zu dem Zeitpunkt noch in der gleichen Lage war wie viele von FRIEDLÄNDERS jungen Freunden: In der Lage eines verfolgten Opfers, dessen Familie die Auswanderung nicht gelungen ist.

5. Die Entscheidung zum Untertauchen

Die Entscheidung wurde oft ganz plötzlich getroffen. MARGOT FRIEDLÄNDER hatte vor, am Tage ihres Untertauchens mit Mutter und Bruder nach Polen zu fliehen, in ein Lager, das sicher vor der Überführung in eines der Vernichtungslager sein sollte.⁶² Als sie zum verabredeten Zeitpunkt in der Wohnung eintrifft, sieht sie einen Gestapomann in ihr Haus gehen, versteckt instinktiv ihren Judenstern, geht an dem Mann, der vor ihrer versiegelten Wohnungstür stehenbleibt, vorüber und klingelt oben bei Nachbarn, die ihr

⁶¹ In: Friedländer (2008), S.93.

⁶² und sich nach der Befreiung auch zumindest als ein Lager erwiesen hat, aus dem man vor der geplanten „Liquidierung“ leichter fliehen konnte als aus anderen Lagern. (Dies wird Thema von Teil 2 sein.)

neben der Handtasche und einem Notizbuch mit wichtigen Adressen die Botschaft der Mutter mündlich überbringen:

“VERSUCHE, DEIN LEBEN ZU MACHEN”. Diese Botschaft wird sechzig Jahre später zum Titel von FRIEDLÄNDERS Autobiografie. Ihre Mutter hat sich, obwohl sie bei den Nachbarn in Sicherheit war, dazu entschieden, ihren verhafteten Sohn zu begleiten. Obwohl sie beiden ebenfalls folgen wollte entschied sie sich fürs Untertauchen – bestimmt im Sinne der Mutter, die ihr den Ratschlag zum Leben gab. INGE DEUTSCHKRON entschloss sich nach dem Angebot einer Helferin im Jahre 1942 zum Unterrtauchen:

„Sie müssen mir etwas ganz fest versprechen! ... Sie haben mir eben versprochen, dass Sie und Inge sich nicht wie die anderen deportieren lassen. ...Der Fritz von nebenan, Sie wissen schon, der junge Soldat, ist aus dem Osten zurückgekommen ... Er hat erzählt, was sie dort mit den Juden machen. ... Der Fritz hat unterschreiben müssen, dass er nicht darüber spricht, was er gesehen hat, aber wer kann denn das! ...”⁶³

Die Information über die Erschießung von Juden in den Ghettos im Osten , die Massenerschießungen durch die Einsatzgruppen und die ersten Vergasungen in Auschwitz sind durch Wehrmachtssoldaten nach Deutschland gelangt. GROSS⁶⁴ berichtete von einem aus Auschwitz entflohenen und in Berlin wieder gefassten Häftling, der FRITZ KREUGER die Wahrheit des Gerüchts über Vergasungen bestätigt. ⁶⁵ Auch diejenigen Deutschen, die BBC hörten, erfuhren davon und teilten es ihren jüdischen Freunden, die keine Radios mehr besitzen durften, mit. Zunehmend unangekündigte Razzien waren ein weiterer Grund für jüdische Verfolgte, sich zu verstecken.

MICHAEL DEGEN taucht in letzter Sekunde mit seiner Mutter unter. Im Haus findet eine Razzia zum Zwecke der Überbringung in die Sammelstelle Große Hamburger Straße statt. Nach der Entfernung der Judensterne und der Mitnahme der allerwichtigsten Dinge flieht er mit ihr im Fahrstuhl . Die Mutter fragt auch noch zur Tarnung ihrer Identität einen SS-Mann an der Haustür, was hier los sei und wird weitergeschickt wie eine „Arierin”.

Die moralische Empörung der Mutter über die Grausamkeit eines SS-Manns, der ein kleines Mädchen ins Bein geschossen hat, bringt den Fluchtplan beider beinahe in Gefahr, da neugierige Nachbarn Mutter und Sohn nach der Bemerkung der Mutter anstarren. MICHAEL zieht seine Mutter weg und sie verlassen – nicht zu schnell und gerade noch

⁶³ In: Deutschkron (1995), S. 103

⁶⁴ In: Gross (1983), S. 250.

rechtzeitig - diesen Ort.⁶⁶

HANS ROSENTHALS Gründe für das Verstecken waren die vielen, zunehmend unangekündigten Deportationen, wie das Aufkreuzen der Gestapo in Torgelow oder noch im Zugabteil während seiner Flucht aus Torgelow, was zu seiner eigenen Deportation hätte führen können, die vorangegangene Deportation seines kleinen Bruders GERT, aber auch das Wissen darum, dass Verwandte sich auch versteckt hatten. Für einige Schüler der Mittelschule in der Großen Hamburger Straße, wie z.B. HANS RADZIEWSKI, waren die schon seit Oktober 1941 beginnenden Osttransporte und schließlich die Schließung der Schule 1942, ein Grund zum Untertauchen. ANNELIESE SCHLOSS, die nach dem Tode ihres Vaters 1943 in Weißenfels mit ihrer Mutter allein war und zur Zwangsarbeit in Halle verpflichtet worden war, entschied sich vor ihrer Deportation nach Theresienstadt zur Flucht nach Leipzig und zum Verstecken. Leipzig war nicht die einzige Station für sie. Mit dem Fahrrad fuhr sie an verschiedene Orte bis nach Worms.⁶⁷

In LEONARD GROSS' Roman "VERSTECKT. WIE JUDEN IN BERLIN DIE NAZIZEIT ÜBERLEBTEN" (1983) (Originalausgabe "THE LAST JEWS IN BERLIN" (1982) werden parallel Geschichten von Verfolgten und Rettern rekonstruiert. Diesem Roman liegen Interviews mit den Betroffenen, u.a. HANS ROSENTHAL, dessen eigene Autobiographie "ZWEI LEBEN IN DEUTSCHLAND (1982) extra vorliegt, sowie MARIA GRÄFIN VON MALTZAN, deren Autobiografie "SCHLAGE DIE TROMMEL UND FÜRCHTE DICH NICHT" (1986) vier Jahre nach dem Erscheinen von GROSS' Roman in der Originalausgabe herausgekommen ist. Ein Kleinkind spielt eine große Rolle in GROSS' Roman: CORINNA KREUGER, die Tochter von FRITZ und CLAIRE KREUGER. Sie mag der Grund zum Untertauchen gewesen sein. Ebenso haben die Schwangerschaft der Retterin MARIA GRÄFIN VON MALTZAN und die Beziehung zu ihr eine Rolle beim Verstecken ihres späteren Mannes, des Schriftstellers jüdischer Herkunft HANS HIRSCHHEL gespielt. (GROSS, 1983).

Aus dem Kinderheim Fehrbelliner Strasse konnten die Zwillinge REGINA und RUTH ANDERS dank der spontanen Hilfe ihrer „arischen“ Tante untertauchen. Das traurige Schicksal der Geschwister SÜSSMANN, die auch in diesem Heim waren, hat BEATE KOSMALA (2003)⁶⁸ erforscht und in verschiedenen Publikationen sowie (2005) in INGE FRANKENS Webseite vorgestellt.⁶⁹

Auf die Erfahrungen von Versteckten und ihren Rettern, sowie deren Motive wird im

⁶⁶ In: Degen (2002), S.33. Diese Szene wird im Film noch dramatischer gestaltet, indem die Nachbarin laut ausspricht, was sie im Buch nur denkt und versucht, Mutter und Sohn zu denunzieren. Beide verschwinden im letzten Moment um eine Ecke.

⁶⁷ In: Schramm (2001), S. 92 -93).

⁶⁸ Kosmala (2003), S.97., (2007), S. 33–34.

Teil 2 eingegangen. Es war notwendig, im Teil 1 die zeitgeschichtliche Entwicklung und deren Auswirkung auf Kinder und Jugendliche zu beleuchten, um deren Dilemma in Deutschland sowie die Unmöglichkeit weiterer Emigrationen und somit ihre Motive zum Verstecken zu verstehen..

6. Literaturverzeichnis

6.1. Memoiren in Deutschland versteckter jüdischer JKinder und Jugendlicher

Degen, Michael: Nicht alle waren Mörder. – Eine Kindheit in Berlin, München: Ullstein Heine List GmbH & Co. KG, 2003, 231 S.

Deutschkron, Inge: Ich trug den gelben Stern, München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH, 13. Aufl. 1985, 197 S.

Friedländer, Margot. Mit Malin Schwerdtfeger: Versuche, dein Leben zu machen. Als Jüdin versteckt in Berlin. Berlin: Rohwohlt, 2008, 267 S.

Rosenthal, Hans: Zwei Leben in Deutschland, Bergisch-Gladbach: Gustav Lübke Verlag GmbH, 1980/ 1982, 319 S.

6.2. Memoiren, Berichte und Interviews von/ mit in anderen Ländern Europas versteckten/ nach England geflüchteten jüdischen Kindern und Jugendlichen.

Anders, Regina und Ruth. Siehe Franken 2005

Awret, Irene: Aber erst müsst ihr mich kriegen. Erinnerungen einer Malerin 1921 - 1944. – Mit einem Vorwort von Walther Laqueur, Berlin: Aufbau-Verlag GmbH, 2005, 345 S.

Dubrowskiy, Gertrude: Six from Leipzig, London/ Portland: Vallentine Mitchell, 2004, 240 S.

Epstein, Hedy: Erinnern ist nicht genug. Autobiographie von Hedy Epstein. – Aus dem Amerikanischen von Marion Böker, Münster: UNRAST-Verlag, 1999, 298 S.

Glaser, Willie: Siehe 5.7. Webseite rijo. (2002)

Howard, Gretel: in: I came alone. (1990)

I Came Alone. The Stories of the Kindertransports. – Compiled by Bertha Leverton and Shmuel Lowensohn. – Forewords by The Chief Rabbi The Right Hon. The Lord Jakobovits and The Most Reverend The Right Hon. The Lord Archebishop of Canterbury,

⁶⁹ Der englische Teil der Webseite entstand auf Anregung von Inge Franken für die Überlebenden, die heute vorwiegend Englisch sprechen. Sie besteht aus englisch übersetzten Auszügen ihres deutschen Buches. – In: Franken (2005) / <http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/malin>
<http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/steinitz>
<http://www.inge-franken.de/fehrbelliner92/kosmala>

Sussex, England: The Book Guild Ltd, 1990, 416 S.

Jeruchim, Simon: Hidden in France. A Boy's Journey Under the Nazi Occupation, Mckinleyville, California, 2005, 240 S.

Kemper, Tosca: Siehe Franken 5.7. englische Webseite. (2005).

Leverton, Bertha: Siehe: I came alone, Kindertransport: In eine fremde Welt (2000) und Salewsky. (2002)

Levy Drucker, Olga: Kindertransport, New York, 1995, 146 S.

Ligoeka, Roma mit Iris von Finckenstein: Das Mädchen im roten Mantel, München: Knauer Taschenbuch Verlag, 2002, 461 S.

Sadan, Inge: Siehe 5.7. Webseite rijo. (2008).

Salewsky, Anja: Der olle Hitler soll sterben! Erinnerung an den jüdischen Kindertransport nach England, Berlin: List, 2002, 282 S.

Schloss, Anneliese und Hannelore: Siehe Schramm. (2001).

Siegel, Lore: Other People's Houses, New York: The New Press, Barnes & Noble, 2004, 322 S.

Siegel, Beate: Siehe Salewsky.

Sinclair, Susan: Siehe 5.7. Webseite rijo. (2002).

Sterngast, Eliaha Max: Siehe Franken (2005).

6. 3. Memoiren der Helfer

Andreas-Friedrich, Ruth: Der Schattenmann. Schauplatz Berlin – Tagebuchaufzeichnungen 1938 – 1948. – Mit einem Nachwort von Jörg Drews, Frankfurt/ M.: Suhrkamp: Taschenbuch, Erste Auflage 2000, 586 S.

Maltzan, Gräfin Maria von: Schläge die Trommel und fürchte dich nicht! Erinnerungen, Berlin: Rowohlt, 1986, 272 S.

6. 4. Sekundärliteratur: Dokumentationen nach Interviews, Sammlungen von Berichten (Bücher und Printmedien)

Benz, Wolfgang: Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft.- unter Mitarbeit von Volker Dahm ... Hrsg. Von Wolfgang Benz, München: Beck, 1996, 774 S.

(Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte)

Franken, Inge: Gegen das Vergessen: Erinnerungen an das jüdische Kinderheim Fehrbelliner Straße 92 Berlin - Prenzlauer Berg, herausgegeben von Inge Franken, Berlin: textpunktverlag, 2005, 189 S.

Gilbert, Martin: Nie wieder! Die Geschichte des Holocaust. – Deutsche Ausgabe, Berlin/

München: Prophyliën Verlag, 2001, 192 S.

Göpfert, Rebekka: Der Jüdische Kindertransport von Deutschland nach England 1938/ 39. Geschichte und Erinnerung, Frankfurt/ Main; NewYork: Campus Verlag, 1999. Zugleich: Münster (Westfalen), Univ. Diss. 217s.

Harris, Mark Jonathan/ Oppenheimer, Deborah: „Kindertransport – in eine fremde Welt“ . – Mit einem Vorwort von Lord Richard Attenborough und einer Einführung von David Cesarini. – Aus dem Amerikanischen von Jerry Hofer, München: Goldmann, 2000, 444 S.

Holliday, Laurel: Children in the Holocaust and Worldwar II. Their secret diaries, New York – London – Toronto - Sidney – Singapore: Simon & Schuster. Pocketbooks, 1995, 409 S.

Kaplan, Marion: Der Mut zum Überleben. Jüdische Frauen und ihre Familien in Nazideutschland. – Aus dem Amerikanischen von Christian Weise, Berlin: Aufbau-Verlag GmbH, 2001, 409 S. Newman, Richard, Kirtley, Karen: Vienna to Auschwitz. Pompton Plains, New Jersey, USA: Amadeus Press, 2003, 408 S.

Kosmala, Beate: Das kurze Leben von Gittel und Ruth Süßmann, in: Gegen das Vergessen: Erinnerungen an das jüdische Kinderheim Fehrbelliner Straße 92 Berlin - Prenzlauer Berg, herausgegeben von Inge Franken, Berlin: textpunktverlag, 2005, S. 87 - 100.

Kosmala, Beate: Retterinnen und Retter von Juden im “Dritten Reich”, in: Zivilcourage lernen – Analysen – Modelle – Arbeitshilfen, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn: 2004. S. 106 – 115.

Kosmala, Beate: Stille Helden, In: Aus Politik und Zeitgeschichte 14-15 (2007) 2. April, S. 29 – 34.

Kosmala, Beate, Ludewig-Kedmi, Revital. - Mit einem Vorwort von Emil Walter-Busch: Verboten Hilfe. Deutsche Retterinnen und Retter während des Holocaust: Audio-CD-Rom mit Buch. Zurich / Berlin:Pestalozzianum und Auer Verlag, 2003,124S.

Newman, Richard, Kirtley, Karen: Vienna to Auschwitz. Pompton Plains, New Jersey, USA: Amadeus Press, 2003, 408 S.

Salewsky, Anja: “Der olle Hitler soll sterben!” Erinnerungen an den jüdischen Kindertransport nach England, Berlin: List (2002) 282 S.

Schramm, Reinhard: Ich will leben ... - Die Juden von Weißenfels, Köln/ Weimar/ Wien: Böhlau, 2001, 194 S.

Sedlacek, Dietmar: Handlungsspielräume im Nationalsozialismus. Lebensgeschichten von Retterinnen und Rettern während des Holocaust, in: Zeithistorische Forschungen/ Studies in Contemporary History Online-Ausgabe, 1(2004), H 2,

URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Sedlacek-2-2004>.

Zapruder, Alexandra: Salvaged Pages – Young Writer's Diaries of the Holocaust. – Collected by Alexandra Zapruder, New Haven and London: Yale University Press, 2002, 481 S.

6. 5. Dokumentarische Romane

Gross, Leonard: Versteckt: Wie Juden in Berlin die Nazizeit überlebten. – Deutsche Übersetzung von Cornelia Holfelder-v.d Tann, Hamburg: Rowohlt GmbH, 1983, 380 S.

Scheer, Regina: Im Schatten der Sterne. Eine jüdische Widerstandsgruppe, Berlin: Aufbau-Verlag GmbH, 2004, 478 S.:

Peter Wyden: Stella. – Aus dem Englischen von Ilse Strassmann, Göttingen: Steidl Verlag, 1993, 307 S.

6. 6. Dokumentarfilme

Halaczinski, Thomas: Don't call it Heimweh. (2005), 60 Min.⁷⁰

McIntyre, Elizabeth: The Lost Children of Berlin – Reclaiming Their Childhood: Fifty Holocaust Survivors Reunite. - 1997: in association with Survivors of the Shoah Foundation (Steven Spielberg) and Fogwood Films. - Hosted by Anthony Hopkins, 50 min.

6. 7. Webseiten

Franken, Inge: www.inge-franken.de, 2005.

Englische Übersetzungen von Ausschnitten ihres auf Deutsch erschienenen Buches. - ÜbersetzerInnen: Bridget Schäfer, Gerti Wilford, Gideon Behrendt, Jeanette Davidson und Salomea Genin.

Glaser, Willie: Die Deportation der in Deutschland lebenden polnischen Ostjuden , 2002, in München im Oktober 1938, in:http://www.rijo.homepage.t.-online.de/pdf/DE_MU_JU_ostjuden.pdf

Sadan, Inge: My connection to Nuremberg, 2008, in:
http://www.rijo.homepage.t.-online.de/pdf/EN_NU_sadan.pdf

Sinclair, Susan: Erinnerungen an mein Leben in Nazideutschland und meine Emigration, 200 in:http://www.rijo.homepage.t.-online.de/pdf/DE_NU-JU-sinclair_susan.pdf

Sinclair, Susan: Recollections of my life in Nazi Germany and my emigration to England, in:http://rijo.homepage.t.-online.de/EN_NU_JU_sinclair_susan.pdf

⁷⁰ Halaczinski verfilmte die Geschichte von Margot Friedländer (Bendheim) 2003.

⁷¹ Auf die Spielfilme und das Theaterstück wird an dieser Stelle wenig oder gar nicht eingegangen, da es ein neues Thema wäre. Es soll aber an dieser Stelle auf einige Verfilmungen und auf das Theaterstück hingewiesen werden.

6. 8. Theaterstücke und Spielfilme ⁷¹

Deutschkron, Inge: Ab heute heisst du Sara, 1989. Als VHS einer Vorstellung des Grips-Theaters Berlin vorliegend.

Baier, Jo (Regie): Nicht alle waren Mörder. mit Nadja Uhl, Aaron Altaras, Katharina Thalbach, ... , Das Erste, SWR: 1999, 96 Min.

Page, Anthony (Regie): Versteckt..(Nach dem Roman "Versteckt, mit Jaqueline Bisset als Maria Gräfin von Maltzan und Jürgen Prochnow als Hans Hirschel. Drehbuch: Leonard Gross, Michael Hastings (1984), 114 Min.